

# Kinder durch Krisenzeiten begleiten

Weltweit ist Gabriele Kieninger vom Berufsschulzentrum Waiblingen als ehrenamtliche Notfallpädagogin im Einsatz

Waiblingen.

Nach Indonesien, Kenia und in den Nordirak ist Gabriele Kieninger gereist, um Kinder und Jugendliche in Krisengebieten zu unterstützen. Für den Verein der Freunde der Beruflichen Schulen in Waiblingen hat die Sozialpädagogin in einem Vortrag von ihrer Tätigkeit und ihren Erlebnissen berichtet.

Es sind einschneidende Erlebnisse, die Gabriele Kieninger mit nach Hause bringt, wenn sie von ihren Auslandseinsätzen zurückkommt. Eine graustige Episode zitiert Daniel Hagemann, Pressereferent der Kaufmännischen Schule, in seinem Veranstaltungsbereich: „Wir sahen Kinder beim Fußballspielen, als ein Junge völlig ausfiel“, hatte Kieninger erzählt. „Terroristen des sogenannten Islamischen Staats hatten ihn gezwungen, mit abgeschlagenen Menschenköpfen Fußball zu spielen.“

Solch ein Flashback, also eine unvermittelte Erinnerung an ein schlimmes Erlebnis, macht den griechischen Ursprung des Wortes „Trauma“ spürbar: „Wunde“. Für das Kind – aber auch für Helfer wie Gabriele Kieninger, die Kindern in Kriegen und nach Naturkatastrophen als Notfallpädagogin bestehen. Die Einsätze, an denen Kieninger

teilnimmt, werden von der Karlsruher Organisation „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.“ initiiert. Die 2006 gegründete, waldorfpädagogische Organisation will „Erste Hilfe für die Seele“ bieten. Sie bildet Teams aus und entsendet sie in Krisengebiete. Dem Bericht zufolge verfügt sie über gut 300 Notfallpädagoginnen in mehreren Ländern der Welt.

„Diese Hilfe bedeutet mir sehr viel, denn es ist ein sehr intensives Miteinander“, sagte Kieninger. Bei insgesamt fünf zweiwöchigen Einsätzen im Nordirak, in Kenia und zuletzt in einem Erdbebengebiet in Indonesien war sie dabei. Die Notfallpädagoginnen tanzen mit den Kindern, singen mit ihnen, klopfen Rhythmen, malen, kneten – eben das, was Kinder gerne machen, Tätigkeiten voller Lebensfreude. Ziel ist es, die Kinder mittels Kunst, Musik, Eurythmie sowie Erlebnis- und Zirkuspädagogik davor zu bewahren, traumatische Symptome zu entwickeln oder diese zumindest zu lindern.

## Tanzen, singen, malen, kneten

Denn die überforderten Kinder sind dem Bericht zufolge meist nicht primär im Fokus der anderen Hilfsorganisationen bei Katastrophen – obwohl sie mit hundertfachem Sterben, großen Zerstörungen und familiären Schicksalen konfrontiert sind. „Je hilfloser sich ein Kind in einer Situation fühlt, desto traumatischer wirken die durchlebten Ängste“, berichtet sie.

Die Betroffenen vor Ort sind dankbar für das Engagement der Pädagogen. „Schön, dass ihr da seid!“, hört Kieninger von Eltern. Diese seien froh über ihre Beratungsangebote. Zum Beispiel, weil ihre Kinder Trauma-Folgestörungen wie Bettnässen, Erstarrungen oder starke Ängste zeigen – oder weil ihre Kinder verstorben sind.



Gabriele Kieninger (rechts) nimmt die Kinder inmitten des Grauens an die Hand.

Fotos: Kieninger

Um das Erlebte zu verarbeiten, kann Kieninger Nachtreffen in Karlsruhe besuchen. Sie mag es aber vor allem, Sport zu treiben, zu malen, zu plastizieren. „Hier darüber mit den Menschen in meinem Alltag zu reden ist schwierig, weil jeder eben in seinem Alltag steckt.“ Aber auch deswegen sei der Vortrag für den Förderverein eine gute und ungewöhnliche Gelegenheit gewesen, über ihre eindrucksvollen Erlebnisse zu berichten. Wann der nächste Einsatz ansteht, weiß sie noch nicht. Von der Schule hat sie jedenfalls die Erlaubnis, einmal im Jahr auch während der Schulzeit teilzunehmen.

## Gabriele Kieninger

■ Die Sozialarbeiterin ist beim Landratsamt Rems-Murr angestellt.

■ Sie ist Begleiterin für das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf am Beruflichen Schulzentrum Waiblingen und unterstützt Migrantenklassen bei Administrativem sowie der „Traumavermittlung“, also der Sensibilisierung zwischen Geflüchteten, deren Erlebnissen und hiesigen Lehrern.



Die 55-jährige Sozialpädagogin ist in Sport-, Heil- und Traumapädagogik ausgebildet.